

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13 608

Inserate kosten die 7 gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Burischer Militär-Aufstand in Südafrika.

Russische Niederlagen und Verluste in Polen und an der ostpreussischen Grenze. Lille von den Deutschen genommen. — Ein Kampf von Epinal bis zur Schweizer Grenze.

Während gestern vom westlichen Kriegsschauplatz nur ein kleiner Teilerfolg bei Lille zu melden war, sind auf dem östlichen Kriegsschauplatz wieder zwei nicht unbedeutende Erfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Unter schweren Verlusten an Gefangenen und Geschützen sind die Russen an der ostpreussischen Grenze abgewiesen und aus Lyck und Bialla, den beiden deutschen Grenzstädtchen, hinausgeworfen worden. Der erneute Einbruch der Russen in Ostpreußen ist schnell zusammengebrochen, sie sind nicht weit gekommen, und die wenigen Quadratkilometer, die sie überzogen hatten, haben sie schnell wieder räumen müssen. Die deutschen Truppen beschränken sich hier zurzeit auf die Abwehr. Ostpreußen ist jetzt ein Nebenkriegsschauplatz geworden. Der Angriff auf die russische Macht findet im Süden, in Polen, an der Weichsel statt. Dort finden, wie die Meldung von dem in der Richtung auf Warschau ausgekämpften Gefecht und von den 8000 Gefangenen und 25 erbeuteten Geschützen zeigt, heftige und nicht unbedeutende Kämpfe statt, die den deutschen Heeren beträchtliche Erfolge bringen. Indes handelt es sich dabei immer um Vorspiele zu dem großen Kriegsdrama, das in Polen und Galizien anheben wird.

Die Oesterreicher sind ein paar Kilometer östlich von Przemyśl, auf der Linie Starý-Sambor-Medynka, auf besetzte Stellungen der Russen gestoßen. Südlich davon sind sie schon weiter östlich gedrungen und haben die Erdbegebiete Boryslaw und Druhobycz besetzt. Ob die besetzten Linien bei Starý-Sambor-Medynka die russische Stellung für die große Entscheidungsschlacht angeben, ist noch nicht zu erkennen.

Im Westen dauert die Beschießung von Reims noch immer an, wie der Hinweis des Großen Hauptquartiers auf die von den Franzosen verschuldete Gefährdung der Kathedrale zeigt. Im Osten von Reims, auf der Linie Reims—Verdun, behauptet der amtliche französische Bericht, hätten die französischen Truppen am Dienstag Fortschritte gemacht. Die Orte Souain, Malancourt und Berry-au-Bac werden als die genannt, wo die Franzosen vorgebrungen sein sollen. Von deutscher Seite liegt keinerlei Meldung darüber vor. Woraus zu schließen ist, daß es sich um verhältnismäßig unbedeutende Verschiebungen der Linie handeln muß, oder um Angaben wie die, die der deutsche Generalstab am Dienstag als unwahr bezeichnete.

Sehr schweigsam ist das deutsche Hauptquartier mit Angaben über Vorgänge im Süden. Ueber Bern wurde der Frankfurter Zeitung gemeldet, daß seit Mittwoch heiße Kämpfe im Gange seien auf der Linie von Epinal bis zur Schweizer Grenze. Begonnen hätten sie mit Gefechten südlich von Altkirch und Dammerkirch im Sundgau. Der Kampf hätte sich danach vom deutschen Grenzgebiet auf französischen Boden übertragen. In Belfort haben die Franzosen nach italienischen Nachrichten gewaltige Verteidigungsvorbereitungen getroffen. Daß fast die ganze Zivilbevölkerung die Festung verlassen hat, wurde schon vor einigen Tagen gemeldet.

Nach den vielen unbestätigt gebliebenen oder direkt als falsch erwiesenen Meldungen über Revolutionen und Aufstände in den Ländern des Dreiverbandes kommt heute eine wichtige Nachricht dieser Art, an deren Wahrheit nicht mehr gezweifelt werden kann, da sie von der betroffenen Regierung selber stammt. Danach stehen die Engländer in

Tagesbericht der Seeresleitung.

Großes Hauptquartier 14. Okt., mittags.
Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen. Lille ist von uns besetzt, 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als „offen“ erklärt worden. Trotdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin vor, mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verlebte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schädigungen erlitt.

Von der Front des Meeres ist nichts Neues zu melden.
Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streikmittel bekämpft werden ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren.
Lyck ist wieder in unserem Besitz, Bialla ist vom Feinde geräumt.
Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet.

Südafrika vor der Tatsache einer burischen Militärrevolte. Die unzufriedenen Elemente unter den Buren müssen recht stark sein; der Abschluß eines Vertrags mit den deutschen Behörden Südwesafrikas zeigt, daß es sich um mehr als eine bloße Aufwallung handelt. Die englische Regierung sucht den ihr sehr peinlichen Vorfall als unbedeutend hinzustellen; nur ein kleines Kommando habe revoltiert, es handle sich um eine Unzufriedenheit rein lokaler Natur. Das mag vorläufig richtig sein. Es fragt sich aber, ob es bei dem kleinen Kommando und der lokalen Unzufriedenheit bleiben wird. Vorläufig läßt sich die Bedeutung dieser Militärrevolte noch nicht abschätzen.

Ein Parteiblatt konstatierte, daß die Sensationsmeldungen, die von einer neuen Kommune, dem Wiederausbruch der russischen Revolution, der Insurrektion Polens und des Kaukasus, der Empörung der Schwarze-Meer-Flotte, der indischen und ägyptischen Nationalrevolution erzählten, eitel Lug und Trug gewesen sind. Und das, obwohl vieles davon anfangs selbst „kritischeren Köpfen“ wahrscheinlich gewesen ist. Das ist ein Irrtum, den zurückzuweisen die Ehre der Parteipresse erfordert. Wir dürfen mit einigem Selbstlob aus unserm Artikel „Verdächtige Tyrannentöter“ vom 31. Juli zitieren:

Wer wollte behaupten, daß ein west- oder mitteleuropäischer Staat, der gegen Rußland Krieg führt, die Revolution heute noch Rußland trägt? ... Ein Krieg Mitteleuropas gegen Rußland ist nicht mehr ein Krieg für die Revolution, er ist ein Krieg gegen die

Revolution. Kaum war die österreichische Note an Serbien bekannt, als die russische Regierung den Ausnahmezustand verkündete und durch seine Anwendung die streikenden Arbeiter wenigstens zum Teil zwang, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die letzten Wochen haben Rußland in vollkommener Auflösung gezeigt. Die Duma, aus deren Zusammensetzung die Regierung so viel Einfluß hat, schwankte trotzdem zwischen scharfer Opposition und mißvergnügter Bewilligung der verlangten Kredite. Aus mehr als einer Stadt wurde gemeldet, daß die Industriellen den Streik nicht feindlich, da und dort sogar freundschaftlich gegenüberstünden. Man erinnert sich an die lebhaften Proteste des Kongresses der russischen Industriellen gegen die Regierung, die das sich mächtig entfaltende Rußland in die Fesseln des Feudalismus schlugen und den ökonomischen Fortschritt hemmen wollten. Und alles das wird mit einem Kriege vernichtet. Es mögen große Teile der russischen „Gesellschaft“ oppositionell gesinnt sein, sie werden sofort mit der Regierung darin einig sein, mit aller Macht einem Einfall Deutschlands entgegenzutreten. Alle oppositionellen Klassen, mit Ausnahme der revolutionären Arbeiterklasse, werden sich hinter der Regierung sammeln und allen inneren Hader vergessen, um dem äußeren Feinde mit aller Macht entgegenzutreten zu können.

Wer die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands in den letzten Jahren studiert hat, konnte sich nicht darüber täuschen, daß das Rußland von heute ein andres als das Rußland der Zeit vor dem Krieg mit Japan ist, und daß sein größter Feind nicht der Japанизmus, sondern sein stärkster kapitalistischer Konkurrent ist.

Unser Chemnitzer Bruderblatt hat sich kürzlich nach Zerstörung vieler schöner Museen zu derselben Erkenntnis durchgerungen und schrieb:

Aber das Merkwürdige bleibt die Haltung des russischen Volkes. Auch wir hatten geglaubt, daß der vollberechtigte Haß gegen den blutigen Japанизmus die Gelegenheit des Krieges ausnützen würde, um das Feuer der glorreichen Revolution von 1905 erneut zu entfachen. Statt dessen sehen wir den alten Revolutionär Rapotkin flammende Aufrufe für Rußlands Sache schreiben und Buzew, den Entschiller aller Schändlichkeiten der Džhrana, nach Petersburg eilen (wo das Todesurteil gegen ihn noch zu Recht besteht), um den Zaren zu bewegen, durch Verpfehlung irgendwelcher Volksfreiheiten einen echten Volkskrieg gegen Deutschland zu entfesseln. Die russische Mobilisation, die freilich schon einen Monat vor Kriegsbeginn sehr sorgfältig vorbereitet war, ist so glänzend und glatt wie nur möglich verlaufen. Dem Bericht eines unparteiischen im Nieuwe Rotterdamse Courant entnommen wir darüber die folgenden Bemerkungen:

Wir hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß heutige Rußland sei nicht mehr das Rußland aus den Tagen des japanischen Krieges. Unser Urteil wurde von zahlreichen Freunden verdichteter Nationalität, die schon seit Jahren im Lande wohnen, geteilt. Fast alle gaben ihr Erstaunen kund über die Veränderungen, die Rußland in wenigen Jahren durchgemacht hat, insbesondere auf militärischem Gebiete. Es war z. B. eine allgemein bekannte Tatsache, daß die russischen Soldaten nur ungenügend in den japanischen Krieg zogen, und daß oft Selbstverwundungen vorkamen, um vom Militärdienst freizukommen. Und jetzt: Tausende und Abertausende haben wir zur Front ziehen sehen, sogar aus dem Herzen des wilden Kaukasus, und alle ohne Ausnahme waren in der denkbar besten Stimmung. Während drei Wochen haben wir im Kaukasus nicht einen Mißklang vernommen. Die Mobilisation ging flott vorstatten. Wir staunten, als wir über die russische Grenze kamen und die Berichte über einen Zustand im Kaukasus lasen! Nichts war weniger wahr als dies. Einen ausgelassenen Enthusiasmus senden wir bei den Truppen nirgendwo, aber eine ruhige Entschlossenheit war ohne Ausnahme vorhanden. Die Truppen waren auch ausgezeichnet ausgerüstet; alle mit neuen Wintermänteln und fast alle mit neuen Schuhen. Auch bekamen wir den Eindruck, besonders im Süden, daß das Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten gut war. Das Interesse für den Krieg ist groß. Arm und reich, Soldat und Bürger, kaufen überall die Bulletins. Ob immer die ganze Wahrheit mitgeteilt wird, kann ich nicht beurteilen, aber ich weiß: die Zeiten sind auch in Rußland vorüber, in welchen man dem Volke etwas vormachen kann. Die Berichte von den großen russischen Verlusten in Ostpreußen waren unverbürgt an den Zeitungsbüros zu lesen; sie konnten aber nicht die Stimmung ändern, so wenig als der Sieg bei Vemberg Prahlerei hervorrief. Sprach man über Deutschland, so hieß es: Es mag so viel kosten, wie es will, aber siegen müssen wir! Der Haß gegen Deutschland kennt keine Grenzen. „Es ist fast genug da, nicht für einen Krieg, sondern für zehn Kriege“, sagte uns jemand, der mit den russischen Verhältnissen sehr vertraut ist. In Moskau und Petersburg sahen wir den Automobildienst des Roten Kreuzes in voller Arbeit. Soweit wir sehen konnten, ist auch dieser Dienst gut eingerichtet.